

Wandern mobile Handwerks-Kunden ab, wenn „Bieber's“ kommt?

Kammer bangt um die Versorgung

Probleme für ältere Bürger - Experten nennen Park ein Abschreibungsprojekt

VON ANDREAS BOHNE, SABINE GIEHLE UND ERICH HIERONIMUS

21. 11. 88

MAINZ. Wirtschafts-Wissenschaftler haben gegenüber der Mainzer Rhein-Zeitung die Vermutung geäußert, das Projekt eines Kauf- und Freizeitparks bei Nackenheim sei möglicherweise nur ein Abschreibungsmodell. Derweil hat sich die Handwerkskammer Rheinhessen gegenüber der Presse energisch gegen den geplanten Kauf- und Freizeitpark in Nackenheim ausgesprochen. Sie befürchtet eine nachhaltige Beeinträchtigung der Handwerksbetriebe in den Ortszentren der umliegenden Gemeinden.

Besonders die konsumorientierten Handwerksbetriebe, wie zum Beispiel Bäcker, Konditoren, Fleischer, Friseure und Radio- und Fernstechniker, wären von der Ansiedlung betroffen.

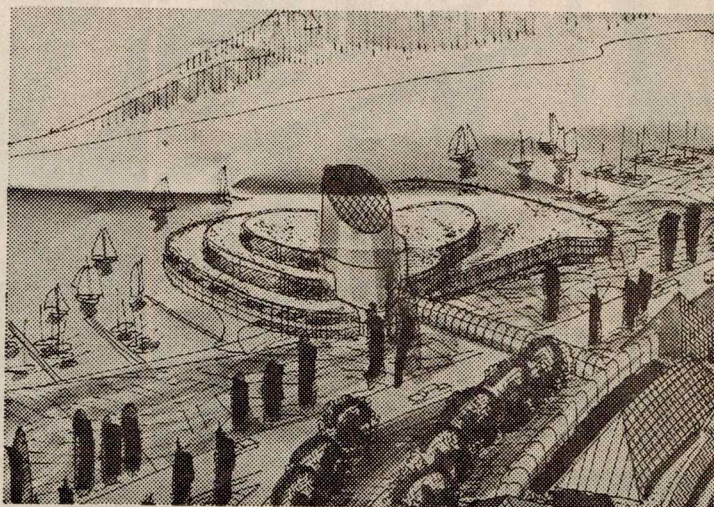
Durch die Verquickung von Konsum- und Freizeitangebot erwarten die rheinhessischen Handwerker Kaufkraftverlagerungen von den Ortszentren und umliegenden Gemeinden zu dem Nackenheimer Großprojekt. Die aufgebauten Kapazitäten im Umland können daher nicht mehr ausgelastet werden.

Die Nahversorgung der Bevölkerung könne so in einzelnen Bereichen ernsthaft gefährdet werden. Dies geht vor allem zu Lasten der älteren Mitbürger.

Das Konzept, wie es dem Nackenheimer Ortsbeirat vorgelegt wurde, wirft aber auch nach Einschätzungen der Arbeitsgemeinschaft für Unternehmensgründung viele Fragen auf - vor allem nach den Kriterien der Produktpalette, der Standortwahl und des angestrebten Kundenkreises.

Die Volkswirtin und Steuerberaterin Kristina Kern meinte in einem Gespräch mit der MRZ dazu: „Das Konzept an sich scheint mir wirtschaftlich nicht sehr gut abgesichert. Es ist mit einer zu breiten Angebotspalette und auf einen zu breiten Markt ausgerichtet. Aus dem Grunde räume ich dem Projekt keine Chance ein, wenn ich nicht von einer Analyse anderweitig überzeugt werde.“

„Die Standortwahl bedarf auf jeden Fall einer besonderen Begründung“, meint der Unternehmensgründungs-Berater Hans Emge. „Wir sind zwar keine Spezialisten in



Ausschnitt aus der Planskizze für das „Bieber's“-Projekt: Der geplante Yachthafen am Rhein.

Foto:
Torsten Zimmermann

der Standortanalyse. Wir können nur sagen, welche Fragen wir stellen würden, bevor wir eine Aktie kaufen würden.“

Wenn „Bieber's“-Chef Heinz Borst schon nicht bereit sei, die Daten für seine Planung bekannt zu geben, müsse er zumindestens das Institut benennen, das die Untersuchung durchgeführt habe. Nur so lasse sich das Projekt begründen, das in dieser Form unsolid und unrealistisch wirke.

„Diese Konstruktion ist ein klassischer Bodenwertfonds“, lautete die spontane Reaktion eines renommierten Mainzer Wirtschaftswissenschaftlers, als die MRZ ihm die „Bieber's“-Pläne vorlegte. „Das ist im allgemeinen Sprachgebrauch eine Abschreibungs-Gesellschaft.“

Seiner Ansicht nach wolle sich der Park letztendlich über Steuerersparnisse finanzieren: Die Kommanditgesellschaft auf Aktien (KGaA) garantiere ihren Aktionären in den ersten Jahren hohe Verluste, die sie von ihren Steuern absetzen könnten. „Das weist starke Parallelen zu einem Bauherrenmodell auf“, sagte auch Kristina Kern.

Die Rechtsform einer KGaA weckt bei Emge und Kern Befürchtungen: Kleinaktionären werde wenig Mitsprache einräumt. Skeptisch sehen sie auch die geplante Kapital-Beteiligung von Angestellten: „Das läuft auf eine teilweise Vorfinanzierung des Projekts durch die Mitarbeiter hinaus. Wenn es schiefliegt, werden sie die Leidtragenden sein.“ sagte Kristina Kern.

Bedenken äußerte Emge auch wegen der Vorgeschichte der „Das neue Bieberhaus GmbH“. Ihn stimme es nachdenklich, daß 1984 in Frankfurt unter gleichem Namen ein Projekt mit riesigem Presseaufwand angekündigt und dann sang- und klanglos abgeblasen wurde. „Wenn Borst Unternehmen vorweisen könnte, die er schon realisiert hätte, hätte ich weniger Bedenken.“